

GEWINN¹

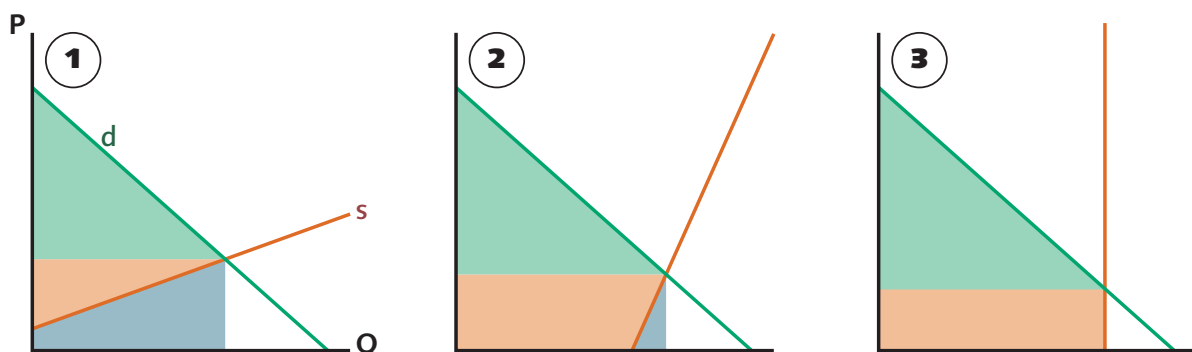
Allgemeines

Gewinn («profit») ist ein Begriff der Handlungs- und Interaktionstheorie. Dementsprechend wird auch von Handlungs- oder Tauschgewinn gesprochen.² In der Institutionentheorie ist die Verwendung des Begriffs eher heikel, weil der Vergleich verschiedener institutioneller Arrangements nicht so weiteres auf den Vergleich von aggregierten Gewinnen bzw. Kosten reduziert werden sollte.³ Analog zum ökonomischen Kostenbegriff ist Gewinn vorausschauend. In der Praxis wird der Begriff meistens *ex post* verwendet, was durchaus sinnvoll ist.

Interaktionstheorie

Der Tauschgewinn entspricht der Kostendifferenz zwischen den Tauschenden (Abbildung 1). Er wird mittels des Tauschpreises unter den beiden Tauschenden aufgeteilt (z.B. Konsument und Produzent). Effizienz ist dann hergestellt, wenn alle Tauschmöglichkeiten ausgeschöpft, d.h. keine potenziellen Tauschgewinne mehr existieren.

Abb. 1: Tauschgewinne (hellgrün, hellorange) und Kosten des Anbietenden (hellblau) im Preis-Mengen-Diagramm bei unterschiedlichen Angebotselastizitäten.



In der realen Welt gibt es unzählige Wissenslücken, Verbesserungsmöglichkeiten und Ungleichgewichte und deshalb auch unzählige Gewinnmöglichkeiten. Letztere motivieren Unternehmer und Unternehmerinnen aktiv zu werden. *Potenzielle Gewinne sind in dieser Perspektive der Motor der Wirtschaft, weil sie den Marktprozess am laufen halten.* Der Marktprozess wiederum ist unter anderem deshalb von zentraler gesellschaftlicher Bedeutung, weil er individuelle Pläne abstimmt (Anreize vermittelt) und aktuelle Preise für Güter und Dienstleistungen generiert.

1 Hostettler M (2017) Gewinn. Bern: Cycad AG, Skripten «Ökonomische Grundlagen». 4 p.

2 Tauschgewinne sind selbstverständlich auch Handlungsgewinne. Sie werden jedoch aus didaktischen Gründen im Abschnitt Interaktionstheorie behandelt.

3 Medema & Samuels (1997), Buchanan (1984/1999)

Handlungstheorie

Die Betriebswirtschaft geht davon aus, dass wirtschaftliches Verhalten dann mit Gewinn abschliesst, wenn der Ertrag grösser als der Aufwand ist. Diese Sicht ist ökonomisch jedoch verkürzt, weil sie den bestehenden Handlungsalternativen zu wenig Bedeutung schenkt. In der Ökonomik sind Entscheidungen dann optimal und werfen einen *Handlungsgewinn* ab, wenn sie im Einklang mit den eigenen Präferenzen die wertvollste Handlungsalternative auswählen. Dies ist auch der Grund, weshalb «Kosten decken» oder «Gewinne maximieren» das gleiche Verhalten beschreiben.⁴ Bei den Tausenden von – manchmal unwirtschaftlichen – Alltagsentscheidungen, welche jeder Mensch täglich erbringt, macht es jedoch wenig Sinn, ständig von Handlungsgewinnen zu sprechen. In der Praxis wird vermutlich nur dann von einem Gewinn gesprochen, wenn dieser gross ist, überraschend bzw. unbeabsichtigt entstand («windfall profit») oder auf einer expliziten, gut durchdachten Entscheidung basiert.

Spezielle Gewinnbegriffe

- *Buchhalterischer Gewinn* («*accounting profit*»): Ertrag – Aufwand.
- *Ökonomischer Gewinn* («*economic profit*»): Buchhalterischer Gewinn – Kosten für die eigenen Ressourcen.
- *Differentialrente* («*differential rent*»): Tauschgewinn des Produzenten, welcher auf die natürliche Ausprägungen einer Ressource zurückgeführt wird (z.B. Bodenfruchtbarkeit).
- *Ökonomische Rente* («*economic rent*»): Eine ökonomische Rente hat weder mit einer Altersrente noch mit einer Miete etwas zu tun. Sie ist vielmehr die Bezahlung für eine Ressource, wenn die Zahlungsgrösse kaum Auswirkungen auf deren Verfügbarkeit hat.⁵ Von ökonomischer Rente wird traditionellerweise dann gesprochen, wenn die gesamte Entschädigung des Ressourceneigners Tauschgewinn ist (Abbildung 1, Figur 3; vgl. Frank 2008:575). Oder umgekehrt formuliert: Der Tauschgewinn wird bei einem unelastisches Angebot (vertikale Angebotslinie) auch als ökonomische Rente bezeichnet. Ressourcenknappheit bzw. -preis werden zur Hauptsache durch die Nachfrage bestimmt. In der Praxis trifft dies am ehesten bei kurzfristigen gesamtwirtschaftlichen Betrachtungen zu (z.B. landwirtschaftliche Bodenfläche in Deutschland).
- *Quasirente* («*quasi-rent*»): Eine temporäre ökonomische Rente.
- *Konsumenten- und Produzentenrente* («*consumers and producers surplus*»): Tauschgewinn des Konsumenten bzw. des Produzenten (vgl. Abbildung 1).
- *Rentenstreben* («*rent seeking*»): Politische Aktivitäten zur eigenen Gewinnmaximierung, welche den gesellschaftlichen Wohlstand vermindern.⁶ Rentenstreben erfolgt meistens mittels politischer Nachfrage (Lobbying) nach vorteilhafter Regulierung für das Unternehmen (z.B. Subventionen, Beschränkung des Marktzutritts). Anderson & Hill (1980) haben ohne Erfolg versucht, mit «*transfer activity*» einen besseren Begriff einzuführen.

4 Coase (1938/1973:108)

5 Alchian (1987)

6 Tollison (1982)

Entwicklung des Gewinnbegriffs

Historisch und bis in die Gegenwart bestanden und bestehen unterschiedliche Auffassungen über die Ursache und die Bedeutung von Gewinnen. Deshalb werden nachfolgend wichtige Sichtweisen kurz beschrieben.

Klassik

Adam Smith und David Ricardo haben auf Gewinne bei den Boden- oder Kapitaleigentümer fokussiert. Sie waren der Auffassung, dass die Verteilung des Gewinns zwischen diesen beiden Eigentümerklassen das Wirtschaftswachstum beeinflusst.

Neoklassik

In allgemeinen Gleichgewichtsmodellen spielen Gewinne eine geringe Rolle (Kirzner 1997). Wissen über die Welt ist in unbeschränktem Ausmass vorhanden, Preise entsprechen den Grenzproduktionskosten, alle Märkte sind im Gleichgewicht und Firmen erzielen wegen dem ständigen Wettbewerb einen Normalgewinn (Desai 1987). Dieser entspricht einem ökonomischen Gewinn von Null, d.h. der ausgewiesene buchhalterische Gewinn deckt gerade die eigenen Kosten.

Verfügungsrechtstheorie⁷

Ein Team (Firma) entspricht einem Nexus von Verträgen, weshalb häufig zwischen Kontrakt- und Residualeinkommen unterschieden wird. Diese Sicht besagt nun, dass der Teamleiter bzw. -eigentümer alle abgeschlossenen Verträge honoriert und die Differenz, das Residual, zum tatsächlich erzielten Teameinkommen behält bzw. einschießt. In der Praxis wird diese Einkommensdifferenz auch als *buchhalterischer Gewinn und Verlust* bezeichnet. Er unterscheidet sich vom *ökonomischen Gewinn* des Teamleiters in der Differenz zu dessen Kosten wie Lohn für die eigenen Arbeit oder den Zins für das Eigenkapital und für die getragenen Risiken. Das Residualeinkommen funktioniert in dieser beschriebenen Konstellation als «Scharnier» zwischen Team und der übrigen Wirtschaft und der erzielte ökonomische Gewinn wird seit Knight (1921) auch als Unternehmerlohn für die eingegangenen Unsicherheiten interpretiert.

Zum Schluss

- Hohe Bodenpreise sind das Ergebnis und nicht die Ursache von hohen Lebenshaltungskosten (sogenannte Zurechnungstheorie, «imputation theory», vgl. Alchian 1987).
- In der Gegenwart sind hohe ökonomische Renten häufig auf dem Arbeitsmarkt bei der Entschädigung von Talent, Wissen und Know-How anzutreffen.
- Aktiengesellschaften und vergleichbare Kapitalgesellschaften, welche einen buchhalterischen Gewinn von Null erzielen, erleiden einen ökonomischen Verlust.

7 Alchian & Demsetz (1972)

Referenzen

- Alchian AA (1987) Rent. In: Eatwell J, Milgate M, Newman P, editors. *The New Palgrave: a dictionary of economics, volume 4 (Q to Z)*. London: Macmillan. pp. 141–143.
- Alchian AA, Demsetz H (1972) Production, information costs, and economic organization. *Am Econ Rev* 62: 777–795.
- Anderson TL, Hill PJ (1980) *The birth of a transfer society*. Lanham: Univ. Press of America. Reprint. 114 p.
- Buchanan JM (1984/1999) Rights, efficiency, and exchange: the irrelevance of transactions cost. In: *The logical foundations of constitutional liberty*. Indianapolis: Liberty Fund. *Collected Works JM Buchanan* 1. pp. 260–277.
- Coase RH (1938/1973) Business organization and the accountant. In: Buchanan JM, Thirlby GF, editors. *L.S.E. essays on cost*. New York: New York Univ Press. pp. 95–132.
- Desai M (1987) Profit and profit theory. In: Eatwell J, Milgate M, Newman P, editors. *The New Palgrave: a dictionary of economics, volume 3 (K to P)*. London: Macmillan. pp. 1014–1021.
- Frank RH (2008) *Microeconomics and behavior*. New York: McGraw-Hill. 7 ed. 610 p.
- Kirzner IM (1997) Entrepreneurial discovery and the competitive market process: an Austrian approach. *J Econ Lit* 35: 60–85.
- Knight FH (1921) *Risk, uncertainty and profit*. Washington DC: BeardBooks. 381 p.
- Medema SG, Samuels WJ (1997) Ronald Coase and Coasean economics: some questions, conjectures and implications. In: Samuels WJ, Medema SG, Schmid AA, editors. *The economy as a process of valuation*. Cheltenham: Edward Elgar. pp. 72–128.
- Tollison RD (1982) Rent seeking: a survey. *Kyklos* 35: 575–602.